

St. Vith'scher Volkszeitung

Grenz-Blatt



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Blatt

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile (45 mm breit) 40 Cts., für Inserenten außerhalb der Kreise St. Vith u. Malmédy die Millimeterhöhe 15 Cts., Namezl. 1 Fr., Ausland-Anzeigen 15 Pf. die Zeile. Bei größeren Abschläffen Rabatt. Grundjährlich: Garmünd. Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Dreygen, St. Vith (Eifel).

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr. Ausland: jährl. 40 Fr. einschl. Porto.

Postfach-Konto Brüssel Nr. 108201

Nr. 47 62. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 11. Juni 1927

Abonnements-Einladung

auf die **Malmédy-St. Vith'sche Volkszeitung** (Unabhängiges Organ)

Am 1. Juli beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet. Der Abonnementspreis für das kommende Quartal beträgt **8,00 Fr.**

Der Verlag.



Die Rheinlandfrage.

Nach einem Bericht des Pariser Korrespondenten des „Vorwärts“ hat der Besuch des britischen Botschafters bei Briand am Donnerstag auch der Rheinlandfrage gegolten. Nochmals sei dabei der englische Standpunkt dahin geäußert worden, daß keine Zugeständnisse an Deutschland in der Rheinlandfrage gemacht werden könnten. Der Pariser Korrespondent fügt hinzu, die Pariser Presse betone einstimmig, daß England sowie Frankreich darauf bestehen müßten, sich durch Augenschein von der Zerstörung der Ostbefestigungen überzeugen zu können. — Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: Mit voller Brutalität wird die ganze Zerfahrenheit in dieser Angelegenheit enthüllt. Weder England noch Frankreich sind zur Räumung bereit. England ist bereits zum offenen Gegner der Räumung geworden. England hofft, mit seinen Truppen einen Druck auf Deutschland ausüben zu können und Deutschland von einer Wendung nach dem Osten abzuhalten. Das Blatt schließt dann mit den Worten: Der Silberstreifen, der die Wolken des europäischen Himmels säumt, ist verschwunden.

Der bayrische Ministerpräsident Held hat auf Anfrage der pfälzischen Abgeordneten über die zunehmenden Ausschreitungen von Angehörigen der Besatzungstruppe schriftlich geantwortet. Es heißt in der Antwort u. a., die Klage der pfälzischen Bevölkerung sei durchaus als berechtigt zu bezeichnen; die erforderlichen Schritte seien eingeleitet worden. Auch in seiner Rede im bayrischen Landtag am Donnerstag berührte Ministerpräsident Held die Verhältnisse in der Pfalz. Es scheint, daß bei der maßgebenden Stellen in Frankreich der entschiedene Wille nicht vorhanden sei, wirklich auch in der Pfalz die Befreiung im Geiste von Locarno herbeizuführen.

Die Notlage der Saarbevölkerung.

Die immer unhaltbarer werdende Notlage der Saarbevölkerung veranlaßt auch am Donnerstag den Landes-

rat in Saarbrücken wieder mit allem Nachdruck die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland zu fordern. Frankreich habe, so führte Abg. Kiefer mit Bezug auf die besondere Not der 78 000 Saarbergleute aus, vor der ganzen Welt mit der Übernahme der Saargruben die moralische Verpflichtung übernommen, für diese Menschen zu sorgen. Frankreich müsse darauf achten, daß nicht durch Verläumdung diese Verpflichtung, wie die „Vöhringische Volkszeitung“ kürzlich zutreffend geschrieben habe, die Saat eines tiefen Hasses gegen Frankreich in die Herzen dieser Menschen gesät werde. Wenn es heute schon so sei, daß das deutsche Reich heute im Saargebiet alles betreiben müsse, (Wirtschaft, Zolltundungen, Sozialrenten, Arbeiter und Beamte) dann sei es endlich an der Zeit, Schluß zu machen.

Gegen die von der Regierungskommission verordnete Erschwerung der Einreise vom Reich ins Saargebiet, die in einem völligen Gegensatz zu dem vollständig ungehinderten Verkehr von Frankreich nach dem Saargebiet steht, wurde vom Landesrat starker Einspruch erhoben und Aufhebung der Verordnung gefordert. Abgeordneter Lebacher erklärte unter starkem Beifall, diese neue, gänzlich unbegründete und zugleich undurchführbare Verordnung — die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen soll künftig einer besonderen Einreiseerlaubnis unterliegen, während im allgemeinen ein gewöhnlicher Personalausweis für die Einreise genügt — sei auch im Interesse des Völkerverbunds ansehens sehr zu bedauern. Es sei an der Zeit, daß die Bevölkerung gegen die vom Völkerverbund eingesetzte Regierungskommission geschützt werden müsse. Es habe den Anschein, als ob die Regierungskommission zu der Not des Magens nunmehr durch die Erschwerung der Einreise auch noch die Not des Geistes kommen lassen wolle. Sie täusche sich aber, wenn sie sich davon einen Erfolg verspreche. Durch das Sämmern auf die Saarbevölkerung werde diese nur noch härter. Den Erfolg werde die Regierungskommission bei der Abmahnung sehen.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist zum Nachfolger des aus der Regierungskommission ausscheidenden kanadischen Präsidenten Stephens der britische Diplomat Sir Ernest Wilton ausersehen worden. — Wilton, der 57 Jahre alt ist und gegenwärtig im Ruhestande lebt, betätigte sich ausschließlich im englischen Konsulatswesen, und zwar zuletzt bei der Salzsteuer in China. An der Durchführung des Versailler Vertrages war er als britischer Kommissar in Riga und als Abstimmungskommissar in Teschen (Ostereichisch-Oberschlesien) beteiligt. Wilton, dessen offizielle Ernennung am 13. Juni erfolgen dürfte, soll, was von großer Wichtigkeit für seine Aufgabe im Saargebiet, die deutsche Sprache durchaus beherrschen.

Gen f., 8. Juni. Das Völkerverbandssekretariat gibt heute die offizielle Ernennung des englischen Diplomaten Sir Ernest Wilton zum Präsidenten der Saarregierungs-kommission bekannt. Das Ernennungsdekret ist von Dr. Stresemann unterzeichnet, der bis zu Beginn der Juni-tagung des Rates ja noch immer die Funktion eines Rats-

präsidenten ausübt. Dr. Stresemann hatte, wie man sich erinnern wird, bei sämtlichen Ratsstaaten anfragen lassen, ob gegen die Ernennung Wiltons Bedenken vorlägen. Als Bedenken nicht ausgesprochen wurden, ist das Ernennungsdekret heute veröffentlicht worden.

Südtirol.

Die Behandlung der Südtiroler Frage anläßlich der 11. Vollversammlung des Völkerverbandes der Völkerverbands-gesellschaften hat im Augenblick die Wichtigkeit in starkem Ausmaße mit diesem für das deutsche Volkstum außerordentlich wichtigen Gesamtkomplex vertraut gemacht. Die Ausführungen der mit der an Ort und Stelle erfolgenden Unterrichtung beauftragten Delegierten haben keinen Zweifel darüber gelassen, wie in internationalen Kreisen die allgemeine Stimmung sich gegen die bisher übliche italienische Auffassung entwickelt hat. Wenn auch im Verlaufe der jetzigen Berliner Tagung des Völkerverbandes der Völkerverbands-gesellschaften eine endgültige Stellungnahme noch nicht erzielt werden konnte, so gewährten die Verhandlungen doch einen ausgezeichneten Einblick in die Gesamtsituation.

Man kann wirklich neugierig sein, ob die Atmosphäre der Berliner Tagung in den italienischen Delegierten irgend einen Wandel hervorrufen wird, oder ob sie auch im Herbst die erforderlichen Ansprüche für die Deutschen Südtirols wieder in gleich unbegründeter Weise zurückweisen werden. Bekanntlich wurden die Berichte über die Lage der Deutschen in Südtirol vor dem Kongreß der italienischen Liga für Völkerverbund zugesellt, und die italienischen Delegierten bei der Ständigen Kommission hatten es übernommen, dafür zu sorgen, daß diese Angelegenheit von der italienischen Liga für Völkerverbund erörtert und daß der Kommission davon Mitteilung gemacht würde. Wenn Anzeichen nach sind die Verhandlungen mit den italienischen Völkerverbandsverbänden vollständig im Sande verlaufen, jedoch man sich jetzt entschlossen hat, die Frage der Deutschen in Südtirol auf der nächsten Sitzung im Oktober abermals aufzurollen.

Im ganzen genommen, haben die Verhandlungen gezeigt, und dieses Zeugnis wird auch tagtäglich durch Maßnahmen der italienischen Politik vernehmlich, daß bezüglich des Fragenkomplexes der Minderheiten die Italiener absolut eine den allgemeinen internationalen Gesplogkeiten zuwiderlaufende Auffassung interpretiert wissen wollen. Es wird eine Prellfrage für den Völkerverbund sein, hier Wandel zu schaffen und mitzuhelfen, Ansprüche durchzusetzen, die in allen anderen Lagern als kulturelle Selbstverständlichkeiten gewertet werden.

Der Triumph des nationalen Terrors.

Die Warschauer „Przeglad Wiegorny“ verkündet triumphierend einen angeblichen „Zusammenbruch der kulturellen Expansion Deutschlands“. Das Blatt will wissen, daß bei den Schulanmeldungen zu den polnischen Schulen jetzt im Rattowitzer Kreise 90 Prozent statt 75 Prozent früher, im Schwientochlowitzer Kreise 71 Prozent statt

Religiöse Rundschau.

— Jahrhundertfeier des hl. Hubertus. Die Zahl der Pilger, die in diesem Jahre nach St. Hubert gepilgert sind, war über alles Erwartungen groß. Niemals soll diese kleine Stadt solche Volksmengen gesehen haben, wie an den diesjährigen Pfingsttagen. Der Verkehr in den Straßen, selbst den von der Kirche entfernteren gelegenen, war nahezu unmöglich. Der Sonntag hatte besonders zahlreiche Pilger angelockt durch den Festzug mit dem Reliquien-schreine des Heiligen und zahlreichen historischen Gruppen. — Die Katholikenunterdrückung seitens der früheren freimaurerischen Regierung Portugals bezeichnet, nach einem Bericht der Pariser Tageszeitung „Croix“, der alte Republikaner José Relvas, Mitarbeiter Alfonso Costas und Mitglied der provisorischen Regierung 1910 nach Sturz der Monarchie, in einem Lissaboner Blatt selbst als Torheit und Fehlgriff. Er schreibt: „Die Republik hat schwere Fehler begangen; der schwerste war der Versuch, Völkerverband und Kirche auseinanderzureißen. Der Religionskrieg war einer der Hauptgründe der Unzufriedenheit und Zwietracht. Der dafür Verantwortliche, Alfonso Costas, hat eine schwere Schuld auf sich geladen. Unpolitisch war es überdies von ihm, die Verwaltung der kirchlichen Güter Freidenkern anzuvertrauen. Das genügt, seine Regierung beurteilen zu lassen. Die Ereignisse haben in der Tat sehr bald gezeigt, wie absurd, unüberlegt und töricht diese Entscheidung war. Nicht weniger unüberlegt war seine jacobinische Proklamation, die ja allerdings einem Ziel der Freimaurerei entsprach: „In zwei oder drei Generationen wird es in Portugal keinen Katholiken mehr geben.“ Das Wiederaufblühen der katholischen Kirche in Portugal und ihre heutigen Fortschritte bestätigen vollauf das Urteil Relvas'; erstaunlich, daß es den Vögen scheinbar unmöglich ist, in dieser Beziehung aus den Tafsachen der Geschichte zu lernen.

— Der „Osservatore Romano“ über die katholische Jugend Mexikos. Der „Osservatore Romano“ veröffentlichte vor kurzem an leitender Stelle des

Blattes eine lange Würdigung des Heldennutes der katholischen Jugend Mexikos. Was ist die katholische Jugend? Ein Blick auf Mexiko gibt die Antwort. Solche Beispiele von Heldennut haben dort die jungen Soldaten Christi gegeben, daß man sie mit Recht als Wahrer der kirchlichen Märtyrertadition bezeichnen kann. Die Märtyrer von Leon standen im Kirchenkampf in Mexiko in der vordersten Linie. Alle haben sie am Tage ihres Martyriums die heilige Kommunion empfangen. Der Vater eines der jungen Märtyrer sagte zu dessen weinender Braut: „Und wenn ich zehn Söhne hätte, ich gäbe sie alle hin für Gott!“ Ein anderer bekannte seiner Mutter: „Ich verlange zu sterben, weil ich weiß, daß der Herr mein Blut wünscht, um mein Vaterland zu retten.“ José Galardo rief, seine Gefährten anfeuernd, vor dem Tode Christus den König und die allereligste Jungfrau an, wofür man ihm die Zunge herausriß. Nikolaus Navarro rief im Angesicht des Todes: „Ja, ich sterbe, aber ich sterbe für Christus, der nicht stirbt!“ Diese Beispiele zeigen, was die katholische Jugend ist und worin ihr Wesen begründet liegt. In einer Zeit, wo die internationale Jugend die großen geistigen Werte vergißt, die großen Ideen und gewaltigen Empfindungen nicht mehr kennt, welche die wertvollen Seiten der Geschichte ausgefüllt, die Begeisterung der Jahrhunderte erweckt haben, und im Gegensatz hiezu einem maßlos übertriebenen Sport huldigt, sich nur ereifert, wenn sie von lächerlichen und überspannten Rekorden der Boxer, Fußballspieler, Flieger, Radfahrer und Zirkuskünstler liest, die ein beliebiges Sportblatt dem Buch der Heiligen und allen klassischen Werken vorzieht — in einer solchen Zeit beweist das einzigartige Beispiel dieser jungen Mexikaner, die für ihren Glauben mit solcher Festigkeit, in so großer Frömmigkeit und Heterkeit gestorben sind, den höchsten menschlichen Adel, das schönste Bekenntnis zu den höchsten Geisteswerten, den stärksten Anstoß gegen alle Dekadenz und alle Dekadenten, eine neue staunenswerte Bestätigung für die Fähigkeit der Kirche, zu jeder Zeit gerade und männliche Charaktere hervorzubringen — der Kirche, die die katholische Jugend gebildet hat und sie weiter bildet.

— Ein neues deutsches Hirten schreiben über Frauenmode. Der Erzbischof von Freiburg, Br. hat einen Hirtenbrief herausgegeben, in welchem er die sittlichen Gefahren der herrschenden Frauenmode aufzeigt. Der Erzbischof sagt u. a.: „Eine den Körper kaum genügend verhüllende Kleidermode übt heute auf das sittliche Empfinden des Volkes, zumal der Jugend, einen unheilvollen Einfluß aus. Sie reizt die Sinnlichkeit und entehrt die Würde der Frau und Jungfrau, widerspricht dem christlichen Sittengesetz und verleitet zur Sünde. Die Kirche hat zu allen Zeiten eine unanständige Frauenkleidung als sündhafte Entartung verurteilt; auch in der Gegenwart sehen sich Papst und Bischöfe gezwungen, einen energischen Kampf gegen die immer mehr überhandnehmende sittenwidrige Kleidermode zu führen. Ich verordne deshalb, daß an allen Kircheneingängen folgende Richtlinien für die Wohl-anständigkeit der Frauenkleidung angeschlagen werden: Christliche Sitte und natürlicher Anstand verlangen, daß die Menschen in ehrbarer Kleidung sich zeigen. Dies gilt für alle Lebensverhältnisse, ganz besonders aber beim Besuch des Gotteshauses. Leider entspricht die jetzt herrschende Frauenmode vielfach nicht den Anforderungen, die religiöser Sinn und christliche Sitte stellen. Ich sehe mich deshalb nach der Weisung des Heiligen Vaters veranlaßt, zu verordnen, daß Frauen und Mädchen in der Kirche zum Gottesdienst und zum Empfang der heiligen Sacramente nur in einer Kleidung erscheinen, die bis nahe an den Hals geschlossen ist, die Oberarme ganz bedeckt und über die Knie hinabreicht. Durchscheinende Stoffe können nicht als geeignete Kleidung betrachtet werden. Alle, deren Kleidung diesen Richtlinien nicht entspricht, müßten nach fruchtloser Verwarnung in Zukunft bei der Spendung der heiligen Kommunion übergangen werden.“

Ich vertraue, daß der gesunde Sinn der großen Mehrzahl christlicher Frauen und Mädchen die Torheiten einer sündhaften Mode ablehnt. Der große Stolz der Gotteskinder soll es jeder christlichen Frau verbieten, sich der Tirannei einer sittenlosen Mode zu beugen.“

* Die für Sonn... versammlung i... verabschiedet w... an dieser Stelle be... Weiter hören wir... beit" mittelst das... gewußt habe und d... „Coups de Plume“... andern Redner, dem... Name ohne sein W... figurieren.

Ann. d. Red.: zur politischen Jarce... Wandern, wie das... nicht noch einmal w... daß keine Führer...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Die Bezir

vergüten für Spar

* Sitzung d... den 7. Juni 1927.

Teiles der Repara... wird einstimmig ab... Falle eine Verpflich... Kosten nicht bestell... sition eine Beihilf... Stadt gemeinschaftl... war das durchaus k... fall bezw. ein Fall... noch bestandenen... gerichtlich mit Erfol... Eingabe an das Jri... Gemeindebegutmen... gleichzeitig mit den... gereicht. Punkt 3, ... In die beschiedenen... die Wahlen ausgef... gewählt. Punkt 4... stelle, wird genehm... ben. Punkt 5, Auf... mals vertagt. Pun... Unterstützung. Es... der 300. Wiederke... Bildhauers Delcou... vorragenden Verdi... der Gemeinderat d... lichen Gelder dafür... ab. — Unter Mit... kassenguthaben der... esse, worin zum U... guthaben demnach... wird von der Bezir...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

Wenn die Frage... werden soll, so hat... die Vergangenheit... medy-St. Witzes in... und frei und offen...

dritten Ueberquerung des atlantischen Ozeans werden fortgesetzt. Kommandant Byrd, der bei seinem Flug von dem Leutnant Reville und von Acosta begleitet sein wird, hat Dienstag mit seinem dreimotorigen Eindecker einen Versuchsflug durchgeführt, bei dem der Apparat ein Gewicht von 6300 Kilogramm hatte. Byrd wird jedoch nicht vor der Rückkehr Lindberghs starten.

— Schwere Pulverexplosion bei Krakau. Am Pfingstsonntag, vormittags gegen 10.30 Uhr, explodierte in Lonic bei Krakau ein Pulverturm. Durch die schwere Explosion wurden in ganz Krakau Fenstergehäusen zertrümmert und viele Häuser beschädigt, darunter die Wohnschaft und andere Amtsgelände der Behörden sowie die chirurgische Universitätsklinik. Allein durch Glassplitter wurden über 100 Menschen verletzt. Außerdem wurden in der Nähe der Unglücksstätte eine Anzahl Menschen schwer verletzt. Lonic ist von Krakau 10 Kilometer entfernt, trotzdem war die Wirkung in Krakau so stark fühlbar, daß die Bevölkerung zunächst den Eindruck eines Erdbebens hatte. Die Möbel in den Wohnungen wurden umgeworfen, und in den Kirchen, in denen gerade der Gottesdienst abgehalten wurde, fielen die Gemälde von den Wänden und die Altäre begannen zu schwanzen. Die Bevölkerung wurde von einer ungeheuren Panik ergriffen.

Die polnische Telegraphen-Agentur meldet: Die erste und stärkste Entzündung trat um 10.28 Uhr im Fort Witkowie ein. Es flogen dabei 135 000 Kilogramm mit Ekraft gefüllte Artilleriemunition und andere Sprengstoffe auf. Eine Anzahl Häuser in Witkowie und Umgebung ist fast völlig zerstört worden. Nach den letzten vorliegenden Nachrichten wurde ein auf Posten stehender Soldat getötet. Im Bezirk des Forts sind mehr als 60 Zivilpersonen schwer verletzt worden. In dieser Zahl sind die Personen nicht einbezogen, die in dem 10 Kilometer entfernten Krakau durch Glassplitter verwundet worden sind. Die Opfer sind zum größten Teil Kinder aus dem Asyl in Witkowie und Kranke in den Hospitälern. Die Bevölkerung im Umkreis der Unglücksstätte ist wegen der von dem Unglück angerichteten Verwüstungen anderswo untergebracht und die Stelle, an der die Entzündung stattgefunden hat, militärisch abgesperrt worden. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Die Rettungsarbeiten gehen weiter.

Eine ergänzende Krakauer Meldung besagt: Die Zahl der Opfer beträgt, soweit bisher bekannt, zwei oder drei Tote, 356 Menschen wurden verletzt, davon 30 schwer. Die Ursache der Entzündung ist wahrscheinlich auf Selbstzersehung des Pulvers zurückzuführen; trotzdem sind einige verdächtige Leute verhaftet worden, da die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlags nicht ausgeschlossen ist. Die polnische Regierung hat eine halbe Million Zloty angewiesen, um die erste Not zu lindern.

Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der bei der Munitionsexplosion bei Witkowie bei Krakau angerichtete Schaden auf 2,5 Millionen Zloty. Es gilt in sachmännischen Kreisen als feststehend, daß Selbstzersehung des polnischen Pulvers die Ursache der Explosion war.

• Von Wetterregeln. Wer auf Wetterregeln schwören wollte, die im Volke umgehen, würde doch mitunter schlecht fahren; und der Volkswitz kraft die allzugroße Zahl von Wetterregeln durch Aufstellung von solchen, die unter allen Umständen eintreffen müssen, wie:

Wenn die Raß hinterm Ofen tut hoden, wird das Wetter nah oder trocken. Juli kucht und naß, fällt dem Bauern das Regenfaß. Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist. Wetterpropheten! Man laßt darüber, kann aber doch nicht umhin, sie zeitweilig um Rat zu fragen. Und wenn wohlherlang der Regen in Strömen niedergeschossen ist, dann fragt man wohl hier und da einen alten Müller oder Schäfer oder anderen wetterkundigen Mann: „Wird's noch nicht bald besser werden?“ Und wenn der versichert: „Doch, das Wetter ändert sich, die Hähne krähen so viel“, dann denkt jeder bei sich: „Möchte er doch recht haben!“ Doch nicht allein der Hahn hat hier eine glaubhafte Stimme, auch aus den Lebensäußerungen anderer Tiere läßt sich die zu erwartende Witterung erkennen.

Das Glackern der Fledermäuse am Abend, das Herumfliegen der Mistkäfer auf den Fahrwegen, das Spiel der Wäden nach Sonnenuntergang sowie das hohe Fliegen der Lerchen und Schwalben zeigen gutes Wetter an. Wenn aber die Enten unruhig tauchen, die Hunde Gras fressen, die Hühner viel und auffällig sich im Staube wälzen, dann kommt Regen. Die Schwärme fliegen bei herannahendem Regen weiter niedrig, die Raben schreien, die Dohlen schlagen mit den Flügeln, die Pfauen rufen, die Störche und Kraniche legen den Schnabel unter den Flügel, die Waldvögel eilen zu ihren Nestern, die Ameisen arbeiten emsig, um ihr Gebäude noch vor dem Regen zu vervollkommen, und die Stachfliegen kommen in die Häuser.

Zwei Wetterpropheten seien noch erwähnt: Der eine ist der allbekannte Laub- oder Heffrosch, das kleinste Mitglied seiner gesamten großen Verwandtschaft in Europa. In lauliger Höhe verleiht unser Fröschelein behaglich den Semmer. Sein Tisch ist reichlich gedeckt, und von seinem Frohsinn legt sein wäthig schallender Ruf beredtes Zeugnis ab. Nur eines kann dem Laubfrosch seinen Humor gründlich verkleiden — der Regen. Wenn er nur die Anzeichen wittert, daß ein Gewitter kommen will, oder lange anhaltendes Regenwetter, dann schreit er noch einmal sein: Epp! Epp! Epp! Und wenn er den Warnruf beendet, flüchtet der Wetterprophet, um nicht selbst von Regen durchnäßt zu werden, ergötlicher Weise — ins Wasser. Gleichen Ruf wie der Laubfrosch genießt als Wetterprophet der Schlammbeißer, ein galatriger Fisch, in den Teichen und Sümpfen Norddeutschlands zu finden. Er wird in einem Glase gehalten und mit Brotkrumen ernährt. Für gewöhnlich liegt er still da, aber wenn ein Gewitter im Anzuge ist, dann schießt der sonst so träge Fisch mit schnellen, aalartigen Bewegungen durch das Wasser, die anderen im Glase befindlichen Fische müssen vor seinem Ungeheim weichen und flüchten, den Schlamm wühlt er auf, daß das ganze Wasser getrübt wird — er schnellt sich hoch über den Wasserspiegel empor und, wenn kein Drahtgitter aufhängt, über den Rand hinaus. Diese Unruhe hält solange an, bis das Gewitter vorüber ist.

Der Sommer beginnt, es gibt also eine ganze Menge von Zeichen, nur muß man der Natur auch die nötige Beachtung schenken, um lesen zu lernen, was man so gerne wissen möchte. (mp)

garischen Gesellenvereine statt. Der Nachmittag war für Auszüge freigehalten.

Am Morgen des Pfingstmontags fand im Stephansdom ein feierliches Hochamt statt, wonach in den Sophienböden die zweite Vollversammlung abgehalten wurde. In dieser Versammlung sprach Bundeskanzler Dr. Seipel über das Thema „Völkerrfriede“. Das Referat gestaltete sich zum Glanzpunkt der ganzen Tagung. Gegen 3 Uhr nachmittags versammelten sich über 15 000 Gesellen mit über 2000 Fahnen auf dem Heldenplatz, von wo aus ein Festzug über den festlich geschmückten Ring zum Ruege-Platz erfolgte. Jansfarenreiter der Berufsgruppen in der ihnen eigenen Tracht eröffneten den Zug. Es folgten die einzelnen Zentralverbände aus der ganzen Welt, die alle in Fahne, Tracht und Schild die Eigenart ihres Landes und Stammes gaben. Am Abend folgte ein fröhliches Wiener Volksfest mit seinem bewegten Treiben.

Kleine politische Nachrichten.

— (Belgischer Auftrag für eine deutsche Firma.) Der Stadtrat von Antwerpen sprach in seiner letzten Sitzung den Bau eines Getreidehebers der Firma Amme-Luther-Werke in Braunschweig zu, obwohl eine Amsterdamer Firma ein um 110 000 Belgas niedrigeres Angebot gemacht hatte. Die technische Kommission war, wie der Brüsseler Vertreter der „Röln. Volksztg.“ erfährt, der Auffassung, daß die höheren Kosten des deutschen Angebots gerechtfertigt seien durch die Tatsache, daß der deutsche Heber glatter arbeite, ein höheres Leistungsvermögen in Tonnen habe, sich weniger abnutze und weniger Heizmaterial erfordere.

— Bei der Eröffnungsfeier des „Sommer der Musik“ in Frankfurt a. M. wird als offizieller Vertreter der französischen Regierung Herriot nach Frankfurt kommen und während des Festaktes in der Oper eine Ansprache halten.

Vermischtes.

— Obsterte-Aussichten. Bekanntlich war das Jahr 1926 ein außergewöhnlich schlechtes Obstjahr. Die einzige Obstart, die noch einen mäßigen Ertrag brachte, waren die Birnen; im Uebrigen war das Ergebnis sehr gering. Man ist deshalb jetzt in den Konsumentenkreisen sehr gespannt, wie sich die Aussichten für dieses Jahr gestalten. Die kalten Nächte zu Ende April und die rauhe Witterung gegen Mitte Mai, die auch noch später wiederkehrte, haben gütlicher Weise nur wenig Schaden verursacht. Ras, dem heiligen Stande der Obstbäume dürfen wir, wie aus Obstbaukreisen berichtet wird, eine sehr befriedigende Ernte erwarten. Rirschen gibt es allenthalben in Menge. Die Zwetschenente dürfte im allgemeinen weniger ergiebig ausfallen, da die Früchte sich ziemlich spärlich zeigen. Wenn nämlich bei dieser Obstart die Blätter vor den Blüten erscheinen, wie solches heuer meistens der Fall war, so ist von vornherein wenig Aussicht auf einen guten Fruchtanfang vorhanden. An manchen Orten ist die Lage jedoch besser. Pflaumen und Reineclauden sowie Mirabellen werden in Menge zum Markte gebracht werden können. Die Birnbäume, die überall einen herrlichen Blütenflor zeigten, haben reichliche Früchte angelegt, und auch die Apfelbäume versprechen in den meisten Gegenden eine gute Ernte. Dies ist übrigens von besonderem Werte, da die Äpfel für den Konsum im Winter am meisten in Betracht kommen. Bei den Walnubäumen ist der Behang auch sehr zufriedenstellend, so daß davon auch wieder einmal eine gute Ernte zu erwarten ist.

— Raiffeisen-Tagung. Am Dienstag wurde unter großer Beteiligung aus dem ganzen Rheingebiet mit dem 22. Rheinischen Verbandstage im Gürzenich in Köln die Reihe der Genossenschaftsversammlungen der Raiffeisen-Organisationen eröffnet. Wie Verbandsdirektor Caspers-Koblenz in seiner Eröffnungsansprache versicherte, will man besonders den 42 Saargenossenschaften, die außerordentlich schwer unter der Frankeninflation zu leiden hätten, in alter Raiffeisentreue zur Seite stehen. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß im Rheingebiet rund 2500 ländliche Genossenschaften mit rund 1700 Kreditvereinen arbeiten, wovon 688 Genossenschaften (darunter 529 Kreditvereine) dem Raiffeisenverbände angehören; die übrigen gehören zum Rheinischen bzw. Trierschen Bauernverein. Der Umsatz bei den drei Zentralen betrug 1926: a) bei Raiffeisen Koblenz 570 Millionen im Geldverkehr und 11,9 Mill. im Warenverkehr; b) beim Bauernverein Köln: 527 Millionen Geld- und 8,13 Mill. Warenverkehr und c) in Trier: 400 Mill. Geld- bzw. 5,2 Mill. Warenwerte.

— Zahlen vom Pfingstverkehr. Der Reiseumsatz des diesjährigen Pfingstverkehrs am Rhein beweist sich durch nachstehende Zahlen: Es wurden außer den täglich im Kölner Hauptbahnhof abgehenden fahrplanmäßigen 247 Zügen in den Tagen von Samstag bis einschließlich Montag noch 234 Sonderzüge abgefahren. Es wurden rund 185 000 Fahrkarten an der Kölner Sperre abgenommen, eine verhältnismäßig geringe Zahl, die aber die Zunahme des Durchgangsverkehrs beweist. Mehr denn je wurden in diesem Jahre Sonntagrückfahrkarten gelöst, die natürlich erst am Ausgangspunkt der Reise zurückgegeben werden. Die Gesamteinnahmen der Schalterkasse aus dem Pfingstverkehr betragen 570 000 Mark, das bedeutet eine Mehreinnahme von 90 000 Mark gegenüber jedem bisherigen Feiertagsverkehr.

— (Der Blitz im Schulzimmer.) Bei einem furchtbaren Gewitter, das über Lechenich sich entlud, schlug der Blitz in den Kirchturn und in die elektrische Leitung der Schule ein. In einem Klassenzimmer sprang mit gewaltigem Anlauf eine mächtige Stachflamme aus der elektrischen Zimmervorkleitung, sodaß die Kinder entsetzt und weinend dem Ausgang zudrängten. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden.

— Am Nachmittag des zweiten Pfingstfeiertages trug sich auf dem Rhein bei Trechtlingshausen ein bedauerlicher Unfall zu, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Leute aus Darmstadt fuhren, alle Warnungen in den Wind schlagend, mit ihrem Paddelboot bei dem starken Sturm auf dem Rhein. Das Boot wurde umgeworfen und beide Insassen fielen ins Wasser und ertranken.

— Neue Flugpläne. Der Erbauer des Flugzeugs „Miß Columbia“, der italienische Ingenieur Bellanca, teilt die Absicht mit, eine Gesellschaft zum Bau eines mit mehreren Motoren ausgerüsteten Riesenflugzeuges zu gründen. Dieses Flugzeug soll etwa 40 Passagiere von Amerika nach Europa befördern können. Die Vorbereitungen zur

51 Prozent und in Königshütte 72 Prozent der Schulpflichtigen angemeldet worden seien. Das Blatt sieht darin einen Triumph des Polentums. Wir können diese Zahlen nicht nachprüfen. Sollten diese auch nur annähernd zutreffen, so ist das in erster Linie ein Beweis dafür, daß der zur Anwendung kommende Terror den gewollten Erfolg hatte. Wir erinnern nur daran, daß in der Gesellschaft „Stardösem“ und anderen Betrieben Oberschlesiens, bei denen der Staat beteiligt ist, die Arbeiter, die ihre Kinder zur deutschen Schule anmeldeten, sofort entlassen wurden, daß Arbeitslose, die ihre Kinder in die deutsche Schule schickten, auf keinerlei Sonderunterstützung selbst in Fällen schwerster Not rechnen konnten. Das zu berichten, unterläßt die polnische Zeitung natürlich.

Ermordung des russischen Gesandten in Warschau.

Warschau, 7. Juni. Der hiesige Gesandte der russischen Käteregierung, Woikow, ist heute morgen um 9 Uhr 40 Minuten von einem russischen Studenten durch zwei Revolverschüsse getötet worden. Woikow hatte sich zum Bahnhof begeben, um den aus London heimkehrenden Geschäftsträger Rosenholz zu begrüßen, als der weißrussische Student Boris Kowwerda auf ihn zuströmte und zwei Schüsse aus nächster Nähe auf ihn abfeuerte. Woikow wurde schwer verletzt in das Hospital gebracht, wo ihm der Minister des Neuhern, Jaleski, sofort einen Besuch abstattete. Woikow ist eine Stunde nach dem Anschlag seinen Verletzungen erlegen. Der Täter Kowwerda, der Warschauer antibolschewistische Kreise angehört, erklärte, er habe durch die Erschießung Woikows Vergeltung üben wollen für den roten Terror, dem die Opposition gegen die Käteregierung in Rußland ausgesetzt sei.

Scharfe Note Rußlands an Polen. Die Nachricht von der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau, Woikow, hat in Moskau ungeheure Erregung hervorgerufen. In offiziellen russischen Kreisen glaubt man an eine Verbindung der Ereignisse von Peking, Schanghai, London und jetzt Warschau. Die Situation ähnle der von 1914. Sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats hat die russische Regierung an die polnische Regierung eine Note gerichtet, in der der Gesandtenmord im Zusammenhang gebracht wird mit einer Reihe von Handlungen, die, wie es in der Note heißt, auf die Zerstörung der russischen diplomatischen Vertretungen im Auslande hinführen. Die russische Regierung habe des öfteren gewarnt und auf die Möglichkeit derartiger Verbrechen hingewiesen, weshalb es der polnischen Regierung nicht gelingen werde, die Verantwortung für den Mord abzulehnen. Die russische Regierung werde noch einmal auf den Fall zurückkommen.

Der scharfe Ton der russischen Note hat in Warschau im höchsten Grade peinlich gewirkt. Man war in Warschau geneigt, den Mord als eine Polen nicht unmittelbar betreffende Angelegenheit, sondern als einen sich nur zufällig auf polnischem Staatsgebiet ereignenden inner-russischen Vorfall hinzustellen.

In einem Tagesbefehl hindert der russische Kriegskommissar, Moroschilow, unter Hinweis auf die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau die Verstärkung der aktiven russischen Truppen auf 800 000 Mann und den Neubau von acht Fabriken an, in denen lediglich Kriegsmaterial für die Ausrüstung technischer Truppen hergestellt werden soll.

Inzwischen hat der Attentäter Kowwerda bereits gestanden, dem Gesandten drei Tage lang aufgelauert zu haben. Den Mord habe er begangen, weil er Gegner der Bolschewisten sei und er in ihnen die Zerstörer seines Vaterlandes erblicke.

Von der englischen Genossenschaftsbewegung.

Der Kongreß des englischen Genossenschaftsverbandes hat mit 1960 gegen 1830 Stimmen beschlossen, durch den Abschluß eines politischen Bündnisses mit der Labour-Party die Arbeiterbewegung zu unterstützen. Das Abkommen, das bereits vom Direktionsauschuß des Genossenschaftsverbandes vorbereitet worden ist, sieht die Bildung eines aus Mitgliedern beider Körperschaften bestehenden Unterausschusses vor, der mit einem gemeinsamen politischen Feldzug beauftragt werden wird. Im Rahmen des Kongresses wurde ferner eine Entschließung angenommen, in der der Genossenschaftsverband seinen freundschaftlichen Gefühlen gegenüber den russischen Genossenschaften Ausdruck gibt, alle englischen Genossenschaften auffordert, die Handelsbeziehungen mit der russischen Genossenschaftsbewegung aufrechtzuerhalten und zu entwickeln sowie auf die vollständige Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern hinzuwirken. Der englische Genossenschaftsverband zählt etwa 5 Millionen Mitglieder und besitzt Reserven von über 100 Millionen Pfund, sodaß seine moralische und materielle Unterstützung für die Arbeiter-schaft von großem Vorteil sein wird.

2. Internationaler Gesellentag.

Der katholische Gesellenverein, der nun seit 70 Jahren besteht als eine Organisation, die sich der Aufgabe hingibt, dem jungen Handwerker und Arbeiter bei seinem Lebensaufbau behilflich zu sein, hatte zu Pfingsten d. J. zum 2. Internationalen Gesellentag in Wien sein Mitglieder aufgerufen. Mehr als 14 000 Gesellen aus aller Welt waren diesem Rufe gefolgt.

In den Sophienböden wurde am Pfingstsonntag die Tagung eröffnet. Msgr. Th. Hürth-Köln, der Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, begrüßt die Gesellendevote und die Ehrengäste, unter denen man u. a. Kardinal Erzbischof Wiffi-Wien als Vertreter der Kirche, Bundeskanzler Dr. Seipel als Vertreter des österreichischen Staates und Dr. Kunschak als Vertreter der Stadt Wien sah. Die erste Vollversammlung wurde vom Generalsekretär Mattmann-Köln eröffnet mit einem Referat „Von ersten zum zweiten Gesellentag“, in dem er die Aufgaben des Gesellenvereins darlegte. Darauf ergriff Generalpräses Msgr. Hürth das Wort zu seinem Vortrag „Familie“, in dem er auf die verwirrenden Anschauungen unserer Zeit hinwies, auf den Geist der Zerfetzung, der alle familiären Bindungen zerstört. Gesellenvereinsarbeit sei Familienarbeit. Der deutsche Gesandte Graf Verchenfeld wies in seinem Referat „Demokratie“ darauf hin, daß Demokratie eine Sache der Gerechtigkeit sei, um die wir alle ringen müssen. — Der Andrang zur Hauptversammlung war so stark, daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Zu gleicher Zeit fand eine Versammlung der un-

Der Sekretär: J. B.: Supperz.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 10. Juni 1927.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die für Sonntag, den 12. Juni geplante Volksversammlung in Malmédy ist um einige Wochen verschoben worden. Der neue Termin wird rechtzeitig an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Weiter hören wir, daß Herr Sommerhausen in der „Arbeit“ mitteilt, daß er von der ganzen Veranstaltung nichts gewußt habe und daß er nichts mit der Herausgabe der „Coups de Plume“ gemein haben wolle. Auch von dem andern Redner, dem Herrn Vos, heißt es, daß auch sein Name ohne sein Wissen und Wollen auf der Rednerliste figuriere.

Am 1. d. Red.: Wenn nicht die Frage Eupen-Malmédy zur politischen Frage herabgedrückt werden soll, so darf ein Wanderver, wie das vom „Coups de Plume“ inszenierte sich nicht noch einmal wiederholen. Das kommt aber davon, daß keine Führer da sind.

Wenn die Frage Eupen-Malmédy regelrecht verfochten werden soll, so hat sich ein Komitee zu bilden, das über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Eupen-Malmédy-St. Viths in sachlicher Weise wacht, zu Werke geht und frei und offen hervortritt.

Die Bezirksparkasse Malmédy und ihre Nebenstellen

vergüten für Spareinlagen 5%, netto ohne jeglichen Abzug

E Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 7. Juni 1927. Punkt 1, Gesuch um Uebernahme eines Teiles der Reparaturkosten eines gemeinsamen Giebels, wird einstimmig abgelehnt, da für die Stadt in diesem Falle eine Verpflichtung auf teilweise Uebernahme der Kosten nicht besteht. Wenn in der vorigen Gemeinderatsitzung eine Beihilfe für Reparatur eines früher mit der Stadt gemeinschaftlichen Giebels gewährt worden ist, so war das durchaus kein Präzedenzfall, wohl aber ein Pflichtfall bzw. ein Fall des Entgegenkommens, der aus jüngst noch bestehenden Rechten hergeleitet und eventuell gerichtlich mit Erfolg erzwungen werden konnte. Punkt 2, Eingabe an das Finanzministerium bezüglich Pensionen der Gemeindebedienten und deren Witwen, wird genehmigt und gleichzeitig mit den Städten Eupen und Malmédy eingereicht. Punkt 3, Wahl der verschiedenen Kommissionen. In die bestehenden Kommissionen wurde für die durch die Wahlen ausgeschiedenen Gemeinderatsmitglieder Ersatz gewählt. Punkt 4) Ausschreibung der Gemeindefeststellung, wird genehmigt und ist inzwischen schon ausgeschrieben. Punkt 5, Anstellung eines Nachwächters, wurde nochmals vertagt. Punkt 6) Gesuch der Gemeinde Hamoir um Unterstützung. Es handelt sich um einen Beitrag zur Feier der 300. Wiederkehr des Geburtstages des woiwonischen Bildhauers Delcour. Wenn auch der Gemeinderat die hervorragenden Verdienste des Künstlers anerkennt, so sieht der Gemeinderat doch keinen Grund, die hiesigen öffentlichen Gelder dafür zu beanspruchen und lehnt das Gesuch ab. — Unter Mitteilungen ist für die Inhaber aller Sparkassenguthaben der Bericht der Bezirksparkasse von Interesse, worin zum Ausdruck kommt, daß die früheren Marktguthaben demnächst realisiert werden. Der Zeitpunkt wird von der Bezirksparkasse bestimmt.

Krupp-Gras-Mähmaschinen

Sämtliche Ersatzteile auf Lager
J. Laloire-Steinbach, Malmédy, Tel. 12

Zur Frage der Bürgermeisterei gehöriger. Am vergangenen Freitag ist im „Moniteur“ eine königliche Verordnung erschienen, die in einem Teile der Presse gar nicht verstanden worden ist. Es handelte sich um die Frage, wer zählt den beamteten Bürgermeistern in Zukunft die Gehälter und da ist jetzt bestimmt worden, daß von dem festen Gehalt der Staat 3 Fünftel und die betreffende Gemeinde 2 Fünftel zu tragen habe, während die Teuerungszulagen ganz zu Lasten der Gemeinde gehen. Hierbei kommen gar nicht, wie eine Zeitung meldete, die pensionierten Bürgermeister unserer Gebiete in Frage — der Berichterstatter der betr. Ztg., der ein pensionierter Bürgermeister ist, hätte das aber gerne — sondern die jetzt im Amte befindlichen Herren. Auf die finanzielle Auswirkung der Verordnung für die einzelnen Gemeinden kommen wir hier in einer späteren Nummer zu sprechen. Die Tragweite der Neuerung ist für das Budget der Gemeinden nicht so gering, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Bekanntmachung.

Auf Grund Verfügung des Justizministeriums vom 2. Februar 1927 wird bekannt gemacht, daß die Hoteliers, Gastwirte sowie Inhaber von Logierhäusern gemäß Art. 555 des Strafgesetzbuches verpflichtet sind vorchriftsmäßige Fremdenbücher zu führen mit folgenden Angaben: Name und Vorname, Stand, Wohnsitz, Ankunftsdatum und Abzugsdatum der Fremden.

Auszüge aus den Fremdenbüchern sind täglich nach hier einzureichen.

Der Artikel 555 des Strafgesetzbuches lautet: Eine Geldstrafe von 5—15 Franken wird über die Gastwirte, Hoteliers, Vermieter von Zimmern, Häuser und möblierten Wohnungen verhängt, wenn sie es unterlassen, ungefährlich und lüdenlos in ein regelmäßig gehaltenes Verzeichnis Namen, Wohnsitz, Stand, Ankunfts- und Abzugsdatum jeder Person einzuschreiben, die in ihren Häusern geschlafen oder eine Nacht verbracht haben; wenn sie dieses Verzeichnis nicht fristmäßig oder auf Ersuchen den Bürgermeistern, Schöffen, Polizeibeamten oder Kommissaren oder den hierzu beauftragten Beamten vorlegen.

St. Vith, den 7. Juni 1927.

Im Auftrage:

Der Sekretär: J. B. Dupprez.

Der dienstuende Bürgermeister: J. B. Dr. Graf.

Bekanntmachung.

Es werden hiermit alle wahlberechtigten Eingewesenen der Gemeinde Crombach, welche nicht in den derzeitigen Wahllisten eingetragen sind, aufgefordert, vor dem 1. Juni 1927 persönlich auf dem Büro der Gemeindeverwaltung in Rodt zu erscheinen um ihre Eintragung in die vorgenannte Liste zu beantragen.

Crombach, den 2. Juni 1927.

Für das Bürgermeister und Schöffkollegium.

Der Sekretär: Hilgers.

Der Bürgermeister: Hansen.

Bekanntmachung.

Öffentliche Impfung 1927 i. d. Bürgermeisterei Crombach

1. Impfung: Am 23. Juni um 1 Uhr in Nieder-Emmels, um 2 1/2 Uhr in Rodt, um 3 1/2 Uhr in Hinderhausen.
Am 24. Juni um 1 Uhr in Crombach, um 2 Uhr in Neundorf.
2. Nachschau: Am 30. Juni um 1 Uhr in Nieder-Emmels, um 2 1/2 Uhr in Rodt, um 3 1/2 Uhr in Hinderhausen.
Am 1. Juli um 1 Uhr in Crombach, um 2 Uhr in Neundorf.

Die Impfung sowie die Nachschau findet in den fraglichen Schulen statt. Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, welche ihre Pflegebefohlenen ohne geschlichen Grund von der Impfung fernhalten, werden bestraft. Die Impfpflichtigen müssen mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zur Impfung erscheinen.

Crombach, den 2. Juni 1927.

Im Auftrage:

Der Sekretär: Hilgers.

Der Bürgermeister: Hansen.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 10. Juni. Goldkurs, laut Bericht aus Brüssel:

100 französische Fr.	=	28,50	Belga
1 Pf. Sterling	=	34,98	„
1 Dollar	=	7,19	„
100 Gulden	=	287,76	„
1 Schweizer Fr.	=	1,99	„
1 Reichsmark	=	1,71	„
100 Lire	=	36,27	„
1 Belga	=	5	Papierfranken.

St. Vith, 10. Juni. Rilo Butter 18,00—19,00 Fr. Eier 0,50—0,55 Fr.



DRUCKSACHEN

in moderner und sauberer Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei von

H. DÖPGEN

Mühlenbachstraße Nr. 96
ST. VITH

Guterhaltene Büge und Schieber

für Königswinterbacköfen zu verkaufen.

Kaeren, Bahnhof 694.

Ackerparzelle

in der Gemeinde Lommersweiler, Gemarkung Nieder-Galhausen Nr. 162 und 163, groß 32—35 und 40—45 Ar, am Wege gelegen, zu verkaufen. Preis: 6000 Fr.

Leonhard Girrez, Gröfflingen.

Kräftige gesunde Jünglinge

von 18 bis 33 Jahren, die sich berufen fühlen, Gott in seinen Kranten als Klosterbrüder dienen zu wollen mögen sich um Auskunft wenden an Br. Novizenmeister Alexianerkloster, Chateau de Ruyff, Henri-Chapelle (Liege) Belgique

Nach Wilz, Groß-Luzemburg, braves Mädchen

gesucht, welches etwas lochen kann, gegen hohen Lohn. Waschfrau vorhanden. Bei Vorstellung wird Reise vergütet. Sich wenden an Herrn Karl Buffet, Wilz (Luzemburg)

2 Zimmer-Wohnung

für sofort zu vermieten. Da selbst eine neue eigene Wohnzimmereinrichtung zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

St. Sebastianus und Rochus-Schlitzbrüderschaft.

Am Sonntag, den 12. Juni 1927, nachm. 4 Uhr

bei günstigem Wetter Scheibenschüssen

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Abmarsch vom Vereinslokal (Wwe. Heinrich Marquet) aus.
DER VORSTAND.

Käufer sucht Alttertümern

wie Tische, Schränke etc. nebst Zinn- und Kupferachen. Auskunft bei Wilz, Gilson, St. Vith.

2 Mädchen

in deutschen Billenhaushalt auf dem Lande gesucht.
2 avenue Bousbael, Rhode St. Genese, Bruxelles.

Bäckerlehrling

gesucht. Bäckerei Patin, Herbesihal (Kreis Eupen).

Suche ein Mädchen

für Hausarbeit. Französische Sprache nicht erforderlich.
Rue d'Embourg 26, Chénée (Liege).

Suche einen braven Knecht

der melten und fahren kann gegen hohen Lohn.
Hotel Lyon, Eynatten.
Auskunft erteilt auch Metzgerei Terren, St. Vith.

Danksagung.

Für das tatkräftige Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr anlässlich des Brandes in meinem Hause spreche ich Leitung und Mannschaft meinen herzlichsten Dank aus.

Johann Roß nebst Familie,
ST. VITH, Bahnhofstrasse.

Schluss des Preiskegels

in Wiesenbach, Restaurant „Wisonbronna“

am Sonntag, den 12. Juni 1927.

1. Preis 250 Fr. 2. Preis 150 Fr. 3. Preis 100 Fr.

Bestellungen auf Kohlrabipflanzen

werden angenommen. 1000 Stück 30 Fr.

ROYEN-COLETTE, ST. VITH.

Domänenverwaltung.

Am Dienstag, den 28. Juni cr., um 11 Uhr,

wird der Einnehmer der Domänen aus St. Vith in seinem Büro (Friedensgericht Zimmer Nr. 5.) folgende dem Staat gehörenden Eisenbahnparzellen, der Strecke St. Vith—Ufflingen, öffentlich meistbietend versteigern:

A) Gemeinde Lommersweiler.

1. Flur 12 Nr. 1008/469 Acker von 3 ar 24 qm, „Burgtop“

B) Gemeinde Renland.

2. Flur 14 Nr. 727/375 Acker von 2 ar 54 qm „An der Dur“.

3. Flur 20 Nr. 484/152 Acker von 15 ar 33 qm „Auf Gierschen“.

4. Flur 20 Nr. 485/152 Acker von 5 ar 14 qm „Auf Gierschen“.

5. Flur 6 Nr. 913/296 Acker von 5 ar 40 qm „Dorferhecken“.

C) Gemeinde Thommen.

6. Flur 9 Nr. 648/22 Wiese von 1 ar 91 qm „Auf Haalenfeld“.

7. Flur 9 Nr. 649/2 Wiese von 4 ar 73 qm „Auf Haalenfeld“.

Bedingungen.

1. Bestantritt sofort durch Einlegen der Pacht.

2. Preise zahlbar in den 20 Tagen des Zuschlags.

3. Aufgeld 15%.

Für Auskünfte und Einsicht des Pachtbuchs wende man sich an den obengenannten Einnehmer.

Hätte ich vor mehreren Jahren meine alte Maschine gegen eine

Alfa-Laval

Zentrifuge

umgetauscht, so hätte ich längstens mehrere Maschinen verdient und zwar dadurch, weil dieselbe schärfer wie jede andere entrahmt.

So lautet das Urteil eines erfahrenen Landwirten.

Verlangen Sie Prospekte von der Generalvertretung:

Freches, Fohnen & Cie.,

St. Vith.

Großer Viehmarkt

am Dienstag, den 14. Juni 1927.

Der Stadtsekretär: Bellefontaine. Der Bürgermeister: Jos. Werson.

Ausschreibung.

Die Stelle des **Gemeindefekretärs** der Stadt St. Vith (Provinz Lüttich) ist neu zu besetzen.

Vollständige Beherrschung der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift ist erforderlich, sowie der Nachweis, daß der Bewerber befähigt ist den Posten zu versehen.

Das Grundgehalt beträgt 4800.— Fr. dazu wird eine Teuerungszulage bis zu 10% für je 20 Punkte, die der Teuerungszähler über 400 zählt, gewährt.

Bewerbungen mit Geburtsurkunde, Nationalitätsbescheinigung, Führungszeugnis, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Gesundheitsattest sind bis zum 15. Juli 1927 an den Bürgermeister in St. Vith einzureichen. Das Gesetz vom 2. 8. 1919 betreffend Kriegsteilnehmer findet eventuell Anwendung.

St. Vith, den 7. Juni 1927.

Der diensttuende Bürgermeister: J. V. Dr. Graf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Manderfeld belegenen, im Grundbuche von Manderfeld Band 14 Artikel 653 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen von Peter Dentès, Pflokerer zu Manderfeld, Gemann von Katharina geborene Klein, eingetragene Grundstücke nämlich:

- Flur 17 Nr. 40 Am Egelborn, Weide, 34,80 Ar,
- Flur 10 Nr. 1147/20 In der Dell, bebauter Hofraum, 2,83 Ar,
- Flur 10 Nr. 1448/21 In der Dell, bebauter Hofraum, 0,75 Ar,
- Flur 16 Nr. 349/198 In der Trontert, Weide, 10,87 Ar,
- Flur 16 Nr. 337/205 daselbst, Weide, 11,49 Ar,
- Flur 16 Nr. 443/205 daselbst, Weide, 24,78 Ar,
- Flur 10 Nr. 1456/02-345 In der Dell, Hofraum etc 0,39 Ar,
- Flur 10 Nr. 418 Unter Megwenn, Weide, 33,02 Ar,
- Flur 7 Nr. 341/164 Auf dem Buch, Acker, 28,56 Ar und 23,52 Ar

am Freitag, den 29. Juli 1927, vormittags 11 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn M. Feinzius in Manderfeld, durch den unterzeichneten Notar versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Dezember 1926 in das Grundbuch eingetragen worden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses, dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages, die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

St. Vith, den 3. Juni 1927.

G. de Cioçe, Notar.

Ausflüge

zur neuen Talsperre **Warche-Tal**
Sehr romantische Sehenswürdigkeiten.
Es empfiehlt sich für — la. Getränke —

H. JOUCKEN, Kantine „Talsperre“.
Bestellungen nimmt entgegen Ratskeller St. Vith

Große freiwillige Land-Versteigerung in Aldringen.

Am Dienstag, den 14. Juni cr., nachmittags 3 Uhr,

in der Wirtschaft Neßen in Aldringen wird der unterzeichnete Notar auf Ansehen des Herrn Heinrich Josef Paquay-Thomas in Aldringen die nachbezeichneten, in der Gemeinde Thommen belegenen Parzellen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.

Gemeinde Thommen:

- Flur 12 Nr. 90 Zwischen den Wiesen, Weide, 13,48 ar
- Flur 12 Nr. 875/93 daselbst, Weide 58,13 ar
- Flur 12 Nr. 999/435 Hinter Mühlenbusch, Acker, 46,26 ar
- Flur 12 Nr. 487 Suppet, Acker, 22,06 ar,
- Flur 12 Nr. 488 daselbst, Acker, 24,58 ar
- Flur 12 Nr. 488 Langelersheide, Acker, 19,86 ar
- Flur 18 Nr. 179/1 Rohrsenfeld, Acker, 14,44 ar
- Flur 18 Nr. 1266/180 daselbst, Acker, 18,20 ar
- Flur 18 Nr. 180/3 daselbst, Acker, 18,75 ar,
- Flur 12 Nr. 675/189 am Thommerweyer, Weide, 42,14 ar
- Flur 12 Nr. 1135/329 Köppigerbusch, Weide, 103,66 ar
- Flur 18 Nr. 1151/246 im Bröhl, Acker, 49,28 ar
- Flur 18 Nr. 282 daselbst, Weide, 11,33 ar
- Flur 18 Nr. 284 daselbst, Weide, 11,73 ar
- Flur 18 Nr. 285 daselbst, Weide, 2,45 ar
- Flur 18 Nr. 801 Aldringen, Weide, 16,31 ar

Für jede Auskunft wende man sich an die Amtsstube des unterzeichneten Notars. Kaufliebhaber werden gebeten ihre Geburtsurkunde oder ihr Heiratsbuch mitzubringen.

J. Doutrelepont, Notar.

Oedland sowie Eichenlohe

Birken- u. Buchenbestände mit Grund u. Boden werden zu hohen Preisen angekauft. Offerten unter M. B. 100 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich meine Werkstätte u. Wohnung nach der

Felstraße

verlegt habe. Empfehle mich gleichzeitig den geehrten Einwohnern von St. Vith und Umgegend für alle **Dachdecker- und Bauklempnerarbeiten**. Daselbst alle Materialien auf Lager. Ausführungen und Materialien zu den billigsten Tagespreisen.

Wilhelm Düsseldorf,
Dachdeckermeister u. Bauklempner
St. Vith, Felstraße

Möbelhaus Müllender

Marktplatz 18. Eupen Marktplatz 18.

Lieferung von

Küchen, Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer sowie alle vorkommenden Einzelmöbel zu konkurrenzlosen Preisen. Zahlungsbedingungen nach Ueber-einkunft.

Vertreter:

Herr Julius Sarlette,
Sourbrodt, Bahnhof.

Ausverkauf wegen Umbau mit 10% RABATT auf sämtl. Artikel.

Eisenwaren, deutsche Stahlsensen sowie Sensenbäume usw.
M. M. Scholzen, St. Vith, Rathausstr. 61.

SPEZIAL-AUSSCHANK

von **Münchener Spatenbräu** im **HOTEL GENTEN, St. Vith**
Albert Genten, Vertreter für die Bezirke St. Vith, Eupen und Malmedy

Musikverein „Laetitia“ Heppenbach.

Fahnenweihe

am Sonntag, den 12. Juni cr. unter dem Protektorat d. Gemeinde Heppenbach

PROGRAMM:

1. Am Vorabend 9 1/2 Uhr Fackelzug.
2. Sonntagmorgen 9 1/2 Uhr Hochamt mit kirchl. Fahnenweihe.
3. Danach musikalischer Frühschoppen.
4. Um 1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine
5. Anschliessend Festzug.
6. Um 2 Uhr Enthüllung der Fahne auf der Festwiese.
7. Um 3 Uhr Verabreichung des Ehrenweines und der Erinnerungsmedaillen.
8. Von 4 Uhr ab Konzert der erschienenen Vereine.
9. Anschliessend

FESTBALL

im Saale des Herrn August Müller.

Eintritt für Inhaber eines Festabzeichens frei. Für Unterkunft der Fahrräder ist bestens gesorgt.

Esladet freundlichst ein Der Festausschuss.

Kirmes in Steinebrück!

Gasthaus Ourtal.

Sonntag, den 12., Montag, den 13. und Donnerstag, den 16. Juni 1927,

großer **BALL**

Musik von Mitgliedern des „Eifelklang“.

Es ladet freundlichst ein

ELIGIUS SCHMITZ.

Umstande halber ist unter günstigen **BEDINGUNGEN** mein

SÄGEWERK

zu verkaufen

oder zu vermieten. Grössere Aufträge können mit übernommen werden.

TH. MEURER, ST. VITH

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Alfred M i e t, Rue Bassé,
Jemeppe an der Maas.

Der Pfingst

Das große flur Pfingsttage war i Chamberlin von N ist geglied, und u westlicher Winde d schlagen konnte, so Länge des ohne Z erheblich übertroffe Begleiter und auf geflogen! Zwar h bar erreichen könn bergs eine flugspon den Wert solcher Fl u. Lindberghs ist a worden. Solche Z ungen von denen n kann. Die Bedeutu in der moralischen Chamberlain und L tigen Luftverkehrs artigen Plänen hi nittgerihen und für einer großen Sach Bon der Erminute solchen führen Weg Technik und Wirtse geisterung wird ge ist, dann ist es nich der Ueberwindung bindung zweier I Stunden.

Clarence Cham falsch geschrieben wi in Dennison (Jewo Er studierte Gektra auf, um während i treten. Seit dem K flugwesen tätig gew längsten Dauerfluge

Auf seinem Tra von dem Präsident Charles Levine. V Anfang an alle Bo geleitet hat. Um C Mißerfolg des wagen Levine strickte auf Trohdem iderte m vor der Abfahrt jet transatlantische Pa

den ärtstigen ve hin, von denen l schnell einfangen l leicht die Augen d das alles gar nich daß er, ich will i trieben

„Mein, sagen sprechen Sie das z zu hören. Ord B selbst, und liebt seinem Weibe. E — ob sie — ob me

„In diesem M an der Tür, dann trat über die Sch „So feierlich E tan, daß ihr mich Und ich komme, D leihen und ihn dir stecken.“

Sie heftete O Knopfloch.

„Ich habe die wir alle müßen B Dora, liegt auf d ihr lieben Mench fangen. Sie sind deinen Arm nehm

Es war aber, dem stolzen Haupt kraftvollen Gestalt seine Dame.

Tante Dora, n Beginn des Diner rahmen.

„Darf ich bitte ist aufgetragen.“

Sogleich war „Mein schönes und Geleit ihr an

Während diese der Hofrat und sein und nun erst meri folgt war.

„Ja, keine Mi Sie denn Ihren A Albions? Und w diese beiden vortre eine noch längere

„Lord Balmou s scheint, eine kur schuldigte sich bei r urückzubleiben.

„Verzeiwilung „Solche Unterred aber wir müßen u Damen.“

In der Tat Unterredung gebe der Professor sich Salon zu verlassen

Der Flugflug Amerika-Deutschland.

Das große flugsportliche internationale Ereignis der Pfingsttage war der Flug des amerikanischen Fliegers Chamberlin von New York nach Deutschland. Das Wagnis ist geglückt, und weniglich Chamberlin infolge schwerer westlicher Winde die Schnelligkeit Lindberghs wohl nicht schlagen konnte, so hat er seinen Sportgenossen doch in der Länge des ohne Zwischenlandung zurückgelegten Luftweges erheblich übertraffen! Dabei ist Chamberlin mit einem Begleiter und auf einer auch sehr belasteten Maschine geflogen! Zwar hat Chamberlin sein Ziel nicht unmittelbar erreichen können, aber sein Flug ist doch wie der Lindberghs eine flugsportliche Großtat ersten Ranges! Ueber den Wert solcher Flugleistungen wie derjenigen Chamberlins u. Lindberghs ist anlässlich des ersten Fluges genug gesagt worden. Solche Flüge stellen an den Flieger Anforderungen von denen man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Die Bedeutung solcher Leistungen liegt hauptsächlich in der moralischen Auswirkungsmöglichkeit. Flieger wie Chamberlain und Lindbergh sind die Pioniere eines künftigen Luftverkehrs über den Ozean, und viele, die derartigen Plänen bisher skeptisch gegenüberstanden, werden mitgerissen und für die Sache selbst gewonnen. Es wird einer großen Sache der Glaube erhalten und befestigt! Von der Ermunterung nicht nachzulassen, wie sie von solchen kühnen Wagnissen ausgeht, empfangen Wissenschaft, Technik und Wirtschaft zahlreiche Anregungen. Die Begeisterung wird geweckt, und wenn sie einmal vorhanden ist, dann ist es nicht mehr weit bis zu dem gesteckten Ziel, der Ueberwindung des Ozeans in der Luft und der Verbindung zweier Weltteile in zweimal vierundzwanzig Stunden.

Clarence Chamberlin (nicht, wie der Name vielfach falsch geschrieben wird, Chamberlain) ist 32 Jahre alt und in Dennison (Iowa) als Sohn eines Juweliers geboren. Er studierte Elektrotechnik, gab dann aber das Studium auf, um während des Krieges in ein Fliegerkorps einzutreten. Seit dem Kriege ist er ununterbrochen im Handelsflugwesen tätig gewesen. Er hatte den Rekord des bisher längsten Dauerfluges (mit 51 Stunden) inne.

Auf seinem Transoceanfluge war Chamberlin begleitet von dem Präsidenten der Columbia-Flugzeuggesellschaft, Charles Levine. Levine ist vielfacher Millionär, der von Anfang an alle Vorbereitungen zu dem großen Flug selbst geleitet hat. Um Enttäuschungen zu vermeiden, die einen Mißerfolg des wagemutigen Fluges ergeben könnten, hatte Levine strikte auf Geheimhaltung des Fluges gedrungen. Er hat sich dem in jeder Hinsicht gehalten. So hatte Levine kurz vor der Abfahrt sein Testament gemacht. Er ist der erste transatlantische Passagier.

Er bestieg das Flugzeug in seinem Strahanzug, ohne besondere Flugausrüstung. Die Abfahrt der Flieger, Samstag früh 6,04 amerikanische Zeit, vollzog sich unter dramatischen Umständen. Mehr als zweitausend Menschen waren bei dem Start zugegen. Sie brachen in begeistertem Beifall aus, als das Flugzeug die Reise in die unbekannte Ferne antat. Auf dem Flugplatz waren auch die Gattinnen Chamberlins und Levines zugegen. Als Begleiter Chamberlins war zunächst der Pilotflieger Vertaud auserselbst, der jedoch mit seinen Ausraggebern in Zwistigkeiten geriet und deshalb für diesen Zweck ausscheiden mußte. Selbst der Name der Maschine blieb bis ganz kurz vor dem Abflug ein Geheimnis: wenige Stunden vorher wurde nämlich der ursprüngliche Name „New York-Paris“ ausgetrichen und erst im letzten Augenblick durch „Miz Columbia“ ersetzt. Eht amerikanisch wurde gemeldet, Levine sei im letzten Augenblick ohne Hut und Mantel ins Flugzeug gesprungen, seine Frau habe von seiner Absicht nichts gewußt.

Das Flugzeug, ein fast zierlicher Eindecker mit einem Wrightmotor, war so schwer beladen, daß es sich nicht erheben konnte, und es rollte auf dem Boden bis an das andere Ende des Flugfeldes. Als Chamberlin sich davon überzeugt hatte, daß das Flugzeug nicht hochging, machte er eine Rechtswendung und fuhr in entgegengesetzter Richtung, wo es ihm gelang aufzusteigen. Für den Fall eines unvorhergesehenen Niederegehens auf See hatte das Flugzeug ein Gummitoß an Bord.

Chamberlin passierte am Samstag nachmittag 2 Uhr mitteleuropäische Zeit Princeton auf der Halbinsel Cap Cod, um 5 Uhr Yarmouth auf Neuschottland. Hier wurde festgestellt daß die Maschine sehr langsam flog. In Yarmouth war Chamberlin gegenüber der von Lindbergh gebrauchten Zeit um eineinhalb Stunde im Rückstande. Chamberlin führte, entgegen früheren Meldungen, keinen Radioapparat mit sich, jedoch keine Nachrichten über seinen Flug mehr zu erlangen waren, als er das Festland hinter sich ließ. Am Samstag abend 8 Uhr befand sich Chamberlin etwa 60 Kilometer östlich von Halifax.

Der Flug war Samstagnachmittag von starkem Gegenwind behindert. Außerdem litten die Flieger unter starker Kälte. Gegen Samstagabend herrschte sich das Wetter über dem Ozean. Außerdem hatte die „Columbia“ jetzt Rückenwind, wodurch eine Geschwindigkeit bis zu 160 Kilometer erreicht wurde. Während der ersten Nacht war der Himmel klar und die Nacht verlief ruhig. Der Motor arbeitete vorzüglich. Das Flugzeug nahm einen etwas südlicheren Kurs als das Lindberghs. Sonntagnachmittag wurde der Dampfer „Mauretania“ geortet. Chamberlin flog eine Ehrenrunde um den Dampfer, was an Bord unbeschreiblichen Jubel auslöste. Die „Mauretania“ ver-

breitete die Meldung sofort funktelgraphisch, und sie kam auf diese Weise auch der Mannschaft des amerikanischen Dampfers „Memphis“ zur Kenntnis, an dessen Bord Lindbergh nach den Vereinigten Staaten zurückkehrte. Um 20,20 Uhr Sonntagabend wurde die „Columbia“ über Lands-End gesichtet. Um 21,15 überflog sie Plymouth in östlicher Richtung; die Flughöhe betrug etwa 12 000 Fuß, die Geschwindigkeit etwa 100 Meilen die Stunde. Um 24 Uhr überflog die „Columbia“ Boullogne-sur-Mer in Begleitung eines englischen Flugzeuges in östlicher Richtung. Dann flog sie wieder allein nach Nordosten, gegen 3 Uhr Montagmorgen war sie über Strefeld, um 4 Uhr früh über dem Dortmunder Flugplatz. Chamberlin ging dort bis auf 500 Meter hinunter und rief: „Nach Berlin, nach Berlin!“ Darauf wurde von der Flugpoizei durch Zeichen die Richtung nach Berlin angegeben. Wegen des in Nordwestdeutschland herrschenden außerordentlich ungünstigen Wetters (Nebel und andauernder Regen) waren die Flieger aber gezwungen, nach Süden auszubiegen. Der Satz bereitete den Fliegern große Schwierigkeiten.

Die erste Notlandung erfolgte dann 5,50 Uhr morgens bei Bischoffrode, nördlich von Eisleben, auf einer Weide zwischen Waldbeständen. Den aus der Umgegend herbeieilenden Bewohnern versuchten die Flieger klar zu machen, daß sie schnellstens Benzin haben müßten. Der Gemeindevorsteher und der Domänenpächter von Bischoffrode ließen in zwei fünfzigliteren Benzin herbeischaffen. Chamberlin ließ sich durch Unterschrift von 20 Dorfbewohnern und Beibringung des Gemeindefestegels bescheinigen, daß er notgelandet sei. Levine machte einen recht mürrischen Eindruck und drängte dauernd zur Eile, um wieder starten zu können. Auf die Frage: „Wie war der Flug?“ antwortete Chamberlin: „Ich habe wider Erwarten günstigen Rückenwind gehabt und den Ozean in etwa 24 Stunden überflogen.“ Ueber England hätten sie günstige Witterung gehabt. Sehr schlimm sei es über dem Kanal gewesen, wo eine Boe die andere trieb und ein heftiger Regen auf den Apparat prasselte.

Die zweite Notlandung erfolgte um 11,30 Uhr Montagvormittag auf kumpfigem Gelände beim Kütergut Klinge, 15 Kilometer von Kottbus entfernt. Die Landung in einem Kleeckelbende endete mit einem Kopfstand des Flugzeuges, wobei der Propeller zerbrach. Von Berlin aus wurde sofort ein Flugzeug der Luftsanja nach Kottbus entsandt, um Chamberlin und Levine nach Berlin zu holen. Chamberlin weigerte sich jedoch und erklärte, mit seiner eigenen Maschine nach Reparatur des Propellers den Flug nach Berlin fortsetzen zu wollen. Chamberlin erklärte auf eine diesbezügliche Frage, daß sein Ziel von vornherein Berlin gewesen sei. Daß er so weit von der Richtung abgekommen ist führt Chamberlin darauf zurück, daß er genauere Karten von Deutschland nicht bei sich führte. Trotz-

Die Efelreiterin.

Roman von Harry Scheff.
(15. Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten.)

„Denn das liebe Kind lauscht den zärtlichen Worten des Vord's, gibt sich Träumen hin, von denen sich ein Mädchenherz ja so gern und schnell einfangen läßt, und eines Tages gehen ihr vielleicht die Augen darüber auf, daß der vornehme Mann das alles gar nicht so ernst und bindend gemeint habe, daß er, ich will nicht sagen, sein Spiel mit ihr getrieben.“

„Nein, sagen Sie das wirklich nicht, Tante Dora, sprechen Sie das nicht aus, denn ich wünsche es nicht zu hören. Vord Percy Balmour ist die Ehrenhaftigkeit selbst, und liebt er Alice, so begehrt er sie auch zu seinem Weibe. Es käme also darauf an, ob auch Alice — ob sie — ob mein —“

In diesem Augenblick ertönte ein kurzes Pochen an der Tür, dann wurde sie schnell geöffnet und Alice trat über die Schwelle.

„So feierlich beisammen — was habe ich denn getan, daß ihr mich von euren Beratungen ausschließt? Und ich komme, Dinkeln, dir meinen Orden zu verleihen und ihn dir höchst eigenhändig an die Brust zu stecken.“

Sie bestete Georg ein Weichenssträußchen ins Knopfloch.

„Ich habe die Tafel mit Weichens geschmückt, und wir alle müssen Weichens tragen. Dein Strauß, Tante Dora, liegt auf deinem Teller. — Und nun kommt, ihr lieben Menschen, damit wir unsere Gäste empfangen. Sie sind nämlich schon im Salon. Darf ich deinen Arm nehmen, Dinkel Georg?“

Es war aber, als ob das liebe Mädchen mit dem stolzen Haupt und der hohen schlanken und doch kraftvollen Gestalt den Professor führe, und nicht er seine Dame.

Tante Dora, welche hinausgegangen war, um den Beginn des Dinners zu beschleunigen, erschien im Türschwelle.

„Darf ich bitten, meine Herrschaften, die Suppe ist aufgetragen.“

Sogleich war Hofrat Vanuzius an ihrer Seite.

„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, Arm und Geleit ihr anzugraben?“

Während dieser schnell gewechselten Worte hatten der Hofrat und seine Dame das Speisezimmer erreicht, und nun erst merkten sie, daß Alice ihnen allein gefolgt war.

„Ja, kleine Alice, berühmte Efelreiterin, wo haben Sie denn Ihren Kavallerie gelassen, den edlen Sohn Albions? Und wo ist der Professor — wollen denn diese beiden vortrefflichen Herren meinen Magen auf eine noch längere harte Probe stellen?“

„Vord Balmour“, antwortete Alice, „wünscht, wie es scheint, eine kurze Unterredung mit Dinkel. Er entschuldigte sich bei mir und hat Dinkel Georg, mit ihm zurückzubleiben.“

„Verzweiflung!“ stieß der Hofrat lustig hervor. „Solche Unterredungen vor Tisch sind geschmacklos, aber wir müssen uns ins Unvermeidliche fügen, meine Damen.“

In der Tat hatte Percy Georg um eine kurze Unterredung gebeten, gerade in dem Augenblick, als der Professor sich anschickte, mit den anderen den Salon zu verlassen.

„Nur wenige Worte, Professor, aber sie behaupten eine für mich wichtige Frage.“

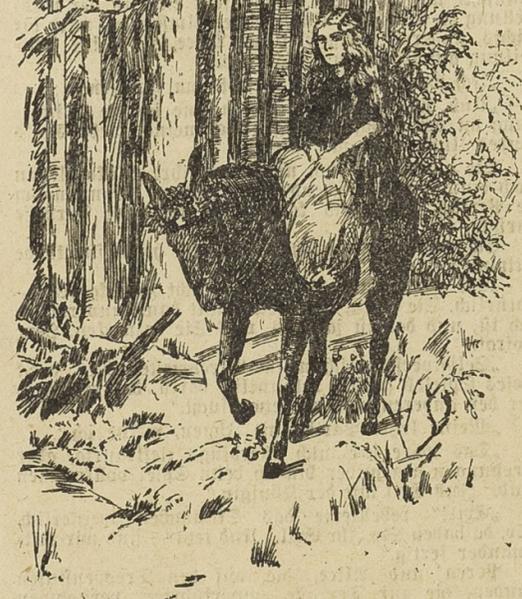
Jeder Blutstropfen wich aus Georgs Wangen.

„Und jetzt — jetzt muß es sein?“ stieß er mühsam hervor.

„Ich fürchte, daß ich später nicht Gelegenheit haben werde, mit Ihnen allein zu sein. Ich möchte daher die Gelegenheit jetzt herbeiführen. Denn noch einmal will ich Sie fragen, Professor, ob Sie wirklich mein Anerbieten — nein, meine innige Bitte, mir das Bild „Es kommt der Tag...“ zu überlassen, abschlagen wollen?“

Wie ein tiefer, erlösender Atemzug kam es von Georgs Lippen.

„Sie würden mich wirklich hoch erfreuen“, fuhr der junge Vord fort, „wollten Sie mir Ihr Meisterwerk überlassen. Will es mir doch scheinen, als müßte es —“



dorthin, wo die „Efelreiterin“ sich befindet. Diese beiden Bilder sind Anfang und Schluß des erschütternden Dramas, das an uns beiden vorüberzog.“

Georg antwortete noch immer nicht, aber ein glückseliges Bächeln umspielte seine Lippen — das Bächeln eines von einer Angst befreiten Kindes.

„Was den Preis für Ihr Gemälde anlangt, denn auch darüber müssen wir reden, so bat ich Sie, über jede Summe zu disponieren, die Ihnen angemessen erscheint, mein Scheckbuch steht zu Ihrer Verfügung.“

„Lieber Freund Percy — der Professor legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes — „meine gute und aufrichtige Freundschaft für Sie schlägt Ihnen nicht gern eine Bitte ab, aber diesmal muß ich fest bleiben. Nun denn — der Besitz dieses Bildnisses ist mir ein Bedürfnis.“

Schweigend reichte Percy dem Freunde die Hand.

„Ich begreife — verzeihen Sie mir, Georg, daß ich Sie noch einmal mit dieser Angelegenheit belästigte.“

Und nun begaben sie sich gemeinsam in das Speisezimmer.

So saßen sie denn noch, als eine Stunde vergangen war, um den fein gedeckten Tisch, schlürften den Mokka aus zierlichen Täßchen, und die Herren rauchten ihre Zigarren.

Georg erhob sich. Er bat um Entschuldigung, er wollte sich für eine halbe Stunde in sein Zimmer zurückziehen. Vielleicht gelang es ihm, einen leichten Kopfschmerz durch ein Schlüsschen zu vertreiben.

Aber sobald er sein Arbeitszimmer erreicht hatte, trat er ans Fenster, schlug die Flügel der grünen Juwelle so weit zurück, daß er den Blick in den hindurchschauen konnte, und verfolgte mit sorgfältigen Blicken das junge Paar, das langsam zwischen den Blumenbeeten dahinschritt.

„Ueberraschungen werden Sie in unserem Garten nicht finden“, nahm Alice das Wort, da Balmour bisher schweigend neben ihr geblieben war. „In unseren Beeten sieht es so einfach, aber ich darf auch sagen, so natürlich aus, wie in den Seelen der Menschen, welche dieses Haus bewohnen. Wir besitzen kein Treibhaus, Dinkel Georg liebt es nicht, wie er nichts liebt, was in übertriebener Temperatur gedeiht. Da sehen Sie meine Reseda, dort meine Astern und Chrysanthemen. Und nun begleiten Sie mich, wenn es Ihnen genehm ist, zum großen Rosenplatz, auf welchem Tante Dora gewöhnlich Wäsche bleichen läßt, der aber jetzt mit unzähligen Herbstzeitlosen bedeckt ist.“

Sie verschwanden den Blicken des Mannes, der an einem Fenster des ersten Stockwerkes stand.

Georg trat zurück. Wie ein Müder ließ er sich in seinen Sessel vor dem Schreibtisch fallen.

„Narr“, sagte er mit dumpfer Stimme. Nichts weiter. Dann schloß er die Augen, als wollte er zu schlafen versuchen.

Aber es gelang ihm nicht. Er sprang auf, und die Hände auf dem Rücken, durchmaß er sein Zimmer. Unbehelos schritt er auf und nieder.

„Wußte ich denn nicht, daß es so kommen würde — kommen mußte. Ist es nicht das Recht der Jugend, die Jugend zu suchen. Hier finden sich zwei Menschen, die einander würdig sind. In heller Klarheit liegt ihr Lebensweg vor ihnen. Nichts vermag sie zu hindern, ihn Hand in Hand zu gehen — bis zu Ende. Und dieser Weg wird mit Rosen bestreut sein. Wehe demjenigen, der ihn in einen Dornenweg wandeln wollte. Das vermöchten nur Neid und Mißgunst. Und dann bliebe es auch bei einem ohnmächtigen Versuch. Denn diese beiden Menschen sind stark genug, ihren Pfad zu verteidigen und ihre Rosen zu wahren.“

Er schwieg einige Minuten und stand, beide Hände auf die Lehne seines Sessels gestützt, zum Fenster hinausstarrend.

„Was sie jetzt miteinander sprechen mögen? Mir ist, als hörte ich sie. Die ewig alte, ewig beglückende Lohrheit. Die klingt und schwingt zwischen ihnen ihre betörende Melodie.“

Und es gab ihm doch einen Stich ins Herz, als er hinzusetzte: „Der Menschheit uraltes Lied: Ich liebe dich — sei mein!“

Georg Sebold irrte nicht. Das und nichts anderes war's, was ihre Lippen, ihre Herzen sprachen.

Auf die Wiese waren sie hinausgetreten. Vielstümmige, dicht verzweigte Linden, die sich am Ende des

ANK
bräu
t. Vith
Bezirks
dy
etitia
he
uni cr.
Heppenbach
M:
lzug.
chamt mit
hoppen.
gen Vereine
Fahne auf
Chronweines
rschienenen
LL
Müller.
ichens frei.
tens gesorgt.
stausschuss.
elklang.
HUS SCHMITZ.
unter güns-
EN mein
ERK
ufen
ere Aufträge
en werden.
T. VITH
gesucht.
Rue Bass,
der Maas.

dem die Flieger 47 Stunden nicht geschlafen hatten, merkte man ihnen im Hotel Ansporge in Kottbus, wohin sie im Auto gebracht worden waren, kaum besondere Müdigkeit an. Sie wurden vom Bürgermeister von Kottbus und vom Leiter des deutschen Luftfahrwesens, Ministerialdirektor Brandenburg begrüßt, der zusammen mit dem amerikanischen Botschaftsrat Pool aus Berlin herübergekommen war. Die Deutsche Luftflotte ließ sofort einen Propeller nach der Landungsstelle bringen und dort mit den Reparaturarbeiten beginnen. In der Nacht wurde die Maschine zum Flugplatz Kottbus gebracht, wo die Reparaturarbeiten fortgesetzt wurden. Bei einem Empfang, den die Stadt Kottbus Montagmorgen im Hotel Ansporge veranstaltete, wurde den beiden Fliegern das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Auf dem Flugplatz Tempelhofersfeld bei Berlin hatten etwa 100 000 Menschen die ganze Nacht zum Pfingstmontag ausgeharrt, um die amerikanischen Gäste zu begrüßen. Duzende von Flugzeugen fanden sich in der Luft, um die Flieger einzuholen. Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab, und die farbigen Lichtsignale des Lufthafens und der Flugzeuge boten ein überwältigendes Bild. Pünktlich um 9 Uhr vormittags die Nachricht von der Zwischenlandung in Eisleben! Eine Stunde später wurde der neue Start bekannt, und wiederum eine halbe Stunde später glaubte man bereits die Flieger am Horizont sichten zu können, bis sich der Irrtum herausstellte. Noch hielten Zehntausende von Zuschauern aus; als aber gegen Mittag der Himmel seine Schleusen öffnete, die Ankunft sich immer weiter hinausögerte und schließlich die Nachricht von der zweiten Notlandung bekannt wurde, löschten sich die Reihen. Es gab aber noch immer eine geringe Anzahl von Unentwegten, die durchaus „dabei sein“ wollten. Erst viel später wurde dann von zuständiger Stelle bekanntgegeben, daß mit einem Eintreffen am Montag nicht mehr zu rechnen sei, weil die Flieger denn begrifflichen Wunsch hätten mit ihrer eigenen Maschine, die sie über das Weltmeer getragen hatte, über der Reichshauptstadt zu erscheinen. Der feierliche Empfang wurde also auf Dienstag verschoben.

Der Rekord Chamberlins. Der Flug Chamberlins über den Ozean bis tief nach Deutschland hinein stellt sich als eine Glanzleistung dar. Chamberlin hat damit die von Lindbergh zurückgelegte Strecke Newyork bis Paris um 750 Kilometer überboten und damit einen neuen Rekord aufgestellt.

Glückwunschtelegramme.

Der Reichspräsident hat am Montag an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, folgendes Telegramm gerichtet: Zu dem kühnen Flug der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine, die in heldenmütiger Ueberwindung von Zeit und Raum das Weltmeer überbrückt und unsere Nationen dadurch näher gebracht haben, spreche ich

Ihnen, Herr Präsident, meine aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Der Reichszugler Marx sandte an die Ozeanflieger nach Kottbus folgendes Glückwunschtelegramm: Zu der glücklichen Vollendung ihrer kühnen Tat spreche ich Ihnen im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche aus. Die außerordentliche Leistung eines Fluges von Amerikas Ostküste nach dem Herzen Deutschlands bildet einen Meilenstein in der Entwicklung des Luftverkehrs und ein neues Freundschaftsband zwischen unseren Völkern.

Der amerikanische Präsident Coolidge sandte an Chamberlin folgendes Glückwunschtelegramm: Glückwünsche zu ihrer wundervollen Tat, der Ausstellung neuen Dauerrekords in der Luftrüberung. Unser Land freut sich mit mir darüber, daß Sie den ersten Flug von Amerika nach Deutschland zurücklegten. Mit unseren Grüßen an das deutsche Volk g. z. Coolidge.

(Rückflug nach Amerika?) Exchange Telegraph will von Chamberlin erfahren haben, daß er von Berlin aus einen Rundflug über Wien, Rom, Paris und London beabsichtigt und am 15. Juni von London aus zum Rückflug nach Newyork aufsteigen wolle.

Der Erbauer der „Columbia“, Ingenieur Bellanca, kündigt an, daß er einen neuen Apparat für den direkten Flug Newyork—Rom konstruieren werde.

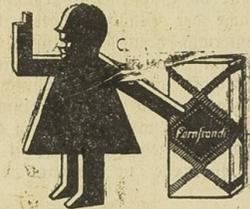
Die Ankunft in Berlin.

Trotz der großen Enttäuschung, die die Berliner Bevölkerung am Montag durch das Ausbleiben der amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine erlitten hatte, setzte bald nach dem Eintreffen der Nachrichten über die Ankunft der Rekordflieger Dienstag nachmittag nach dem Tempelhofersfeld eine neue Völkerwanderung ein. Das ganze Tempelhofersfeld war, soweit es nicht durch die Flugplatzumzäunung dem öffentlichen Verkehr entzogen ist, schon von der dritten Nachmittagsstunde an, von Hunderttausend Menschen besetzt. In der vierten Nachmittagsstunde trafen dann auch allmählich die offiziellen Persönlichkeiten, an ihrer Spitze der amerikanische Botschaftsattaché Schürmann und als Vertreter der Reichsregierung Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ein. Inzwischen waren die Nachrichten über den gelungenen Probestflug Chamberlins und seine begeisterte Begrüßung auf dem Kottbuser Flugplatz eingetroffen. Der Start in Kottbus erfolgte gegen 4.40 Uhr nachmittags. Die „Columbia“, eskortiert von den Flugzeugen der deutschen Luftflotte, nahm nach einem kurzen Rundflug den Kurs nach Berlin. Die Landung der Amerikaner erfolgte 6 Uhr. Unter dem lauten Jubel der etwa 100 000-köpfigen Menge entstieg die beiden Flieger dem Flugzeug, das glatt vor der großen Empfangshalle niedergegangen war. Der amerikanische Botschaftsattaché Schürmann umarmte beide Flieger. Darauf begrüßte Reichswirtschaftsminister Curtius die beiden Amerikaner im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes. Die offizielle Begrüßungsansprache hielt Bot-

schafter Schürmann, der die Flieger als kühne Segler der Lüfte und Ueberwinder des Ozeans feierte. Chamberlin dankte kurz in englischer Sprache. Vertreter der Luftflotte überreichten den Fliegern zwei riesige Lorbeerkränze. Umbrandel von dem stürmischen Jubel der Menge fuhren die Flieger dann in die Stadt, wo sie in der amerikanischen Botschaft Wohnung nahmen.

Aus Newyork wird gemeldet: Frau Chamberlin gab ihrer Dankbarkeit Ausdruck, daß ihre Gebete erhört und ihr Mann seinen Flug glücklich habe durchführen können. Sie fügte hinzu, daß die Anerkennung für den Flug den Erbauern des Flugzeuges und dessen Besizer, der den Flug möglich gemacht habe, zukomme. — Frau Levine und Frau Chamberlin traten am Montagabend ihre Reise nach Deutschland an.

Lindbergh auf der Heimreise. Ueber die Abreise Lindberghs nach Amerika wird aus Cherbourg gemeldet: Lindbergh traf am Samstagvormittag im Flugzeug in Cherbourg ein, wo er von einem Admiral empfangen wurde. Im Rathaus selbst mußte Lindbergh noch an einem kurzen Empfang teilnehmen, um eine Gedächtnistafel zu enthüllen. Mittags um 3 Uhr begab er sich dann nach dem Kriegshafen und schiffte sich an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Memphis“ ein, wo sein Apparat, der „Spirit of St. Louis“ bereits untergebracht war. — Der Gouverneur des Staates Missouri teilt mit, daß Kapitän Lindbergh zum Obersten der Nationalgarde befördert sei.



Nur auf die Zubereitung kommt es an. Einen gehäuften Esslöffel voll oder 15 Gramm Kornfranck

-nicht mehr- mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen oder 1/3 Kornfranck und 1/3 Bohnenkaffee. Dann haben Sie ein gesundes, preiswertes und wohl-schmeckendes Kaffegetränk

(Auch Zubereitung in jedem Falle wie Bohnenkaffee)

warrenweges ergoßen, ergossen die Wiese auf dieser Seite vom Haupte ab, auf der anderen stieg eine Mauer empor, die unter wildem Weingerank verschwand. Unmöglich war es, von der schmalen Gasse aus, die hier an der Bestimmung des Professors vorüberführte, über die Mauer zu blicken.

Alice deutete auf den üppigen Flor der Herbstzeitlosen.

„Nan sagt, sie bergen ein Gift, das mag sein, und doch ist es mir, als müßte ich jeder Blume, die uns im Herbst erfreut, doppelt dankbar sein. Denn der Blumen Zeit und Recht ist eigentlich vorüber. Ich möchte das auf die Menschen übertragen. Ich denke an Dufel Georg. Da ist es mir, als hätte ich gar nicht genug Liebe und Frohsinn für ihn, und als müßte ich mich und alles, was ich vermag, für seinen Herbst aufheben.“

„Ich vermag Sie zu begreifen, Miß Alice, und ich stimme Ihnen zu. Dieser edle Mann hat so vieles und so Herrliches an Ihnen getan, daß es mit einem ganzen Leben voll Kindesliebe kaum zu vergelten ist. So wird Ihnen der Gedanke, einst aus seinem Hause scheiden zu müssen, schmerzlich sein.“

„Ich habe diesen Gedanken nie gehabt“, rief das junge Mädchen bestürzt hervor, während eine seine rufige Welle sein Antlitz übersog, „er wird mich niemals von sich schieben. Und ich werde nicht von ihm gehen.“

„Sie werden es tun, Miß Alice. Sie werden gehen — wenn die Stimme ruft.“

„Welche Stimme?“

Da fing er ihre Hände ein und gab die bebenden nicht wieder frei.

„Die Stimme der Liebe“, erlang es weich und träumerisch von seinen Lippen, „einer Liebe, Alice, die gewaltiger und unwiderstehlicher ist, als das Gefühl der Dankbarkeit, das Sie für meinen teuren Freund Sebald empfinden.“

„Mylord, ich bitte, lassen Sie uns gehen — ich möchte, oh, ich möchte, daß die Stunde kommen würde, da diese Stimme mir aus Ihrem Herzen erklingt, aber —“

„Sie müßten es, Sie fühlten es, Alice — oh, dann, dann ist alles gut, denn dann gehört mir Ihr Herz. Es hat sich den Blicken meiner Sehnsucht geöffnet. — Alice, werden Sie mein Weib. Ehrlich werde ich um Sie in diesem feierlichen Augenblick. Es ist die Werbung eines Mannes, der das höchste, heiligste Gefühl in seiner Brust sich regen fühlt, erst da er Sie gesehen — niemals vorher, Mädchen. Ein Tempel ist seitdem meine Seele geworden — dein Bild erhebt sich, von Arbeitung umgeben, auf seinem Altar. Ich liebe dich, sei mein.“

Sankt und doch mit unwiderstehlicher Gewalt zog er sie an sich. Sie lehnte das Haupt weit zurück, wie Hilfe suchend irren ihre Blicke. Dann aber sank der Kopf mit dem üppigen Goldhaar auf seine Schulter, und mit einem zitternden Jubelschrei bettete Percy seinen Mund auf den ihrigen.

Aus der Seligkeit dieses Augenblicks schreckte Alice ihn sogleich empor. Blutüberströmt trat sie zurück und ordnete mit zitternden Händen die widerspenstigen gelöstten Locken.

„Dufel Georg!“ — Der Name war alles, was sie hervorbringen konnte, und in diesem Namen verdichtete sich alles Denken und Fühlen, das sie jetzt beherrschte.

„Er muß es erfahren — nicht fünf Minuten dürfen vergehen, ohne daß er es vernimmt, niemals trug ich

ein Geheimnis vor ihm, niemals barg ich ihm die leiseste Regung meiner Seele.“

„Weshalb eilst du, Geliebte, unter helbes Geheimnis zu einem Dritten zu tragen? Und wäre es der geliebteste Mensch, der treueste Freund, wir haben ein gutes Recht, die fliehenden Minuten, welche uns die Krone des Lebens gebracht, in glückvoller Einsamkeit zurückzuhalten.“

Sie schüttelte fast trotzig das Haupt.

„Er muß es erfahren“, wiederholte sie, „nicht ich kann mich Ihnen geben — aus seiner Hand müssen Sie mich empfangen.“

„Dann werde ich mich auf der Stelle zu ihm begeben und werde dem Professor die Mitteilung machen, daß du meine geliebte Braut bist.“

Percy zog ihre Hand an seine Lippen und drückte einen feurigen Kuß auf ihre Finger.

Da ertönten jenseits der Mauer Suspensignale, und saugend fuhr ein Auto vorüber.

„Mein Chauffeur“, sagte Percy. „Der Professor hat mich, das Auto für fünf Uhr bereit zu halten, er wünschte mit uns noch einmal sein Bild in der Ausstellung zu besuchen. Unter diesen Umständen wird dir nichts anderes übrig bleiben, Alice, als deine Mitteilung auf später zu verschieben.“

„Ich werde heute abend mit ihm sprechen.“

„Und bis dahin, Geliebte, nehme ich die Erinnerung an den seltsamsten Augenblick meines Lebens als teures Unterpfand mit mir.“

Sie antwortete ihm nicht, aber ihre Blicke glitten noch einmal tief forschend in die seinen. Dann nahm sie Percys Arm und kehrte mit ihm zur Terrasse zurück.

Schon beim Herannahen hörten sie heftig streitende Stimmen.

„Sie wollen mir diesen Zug nicht zurückgeben — natürlich, Sie sehen, daß mein Mantel dann unvermeidlich ist, und das ist ja alles, was Sie bezwecken, Herr Hofrat.“

„Selbstverständlich, meine Verehrteste! Der Zweck dieses Spieles gipfelt bekanntlich darin, daß ein Gegner den anderen matt zu setzen sucht.“

„Meine letzte Partie mit Ihnen, meine ich.“

„Das wäre für mich allerdings tieftraurig, aber Drohungen gegenüber bin ich beim Spiel vollkommen taub. Ins Exil mit der Königin.“

„Exil!“ rebellierte das Stimmchen weinerlich. „So, da haben Sie Ihr Exil. Und jetzt — sind wir miteinander fertig.“

Percy und Alice, die auf den Treppentufen standen, die zur Terrasse emporführten, vernahmen das Durcheinanderfallen der Schachfiguren, dann das lustige Lachen des Hofrats.

„Das Schlachtfeld von Hastings“, sprudelte er übermütig hervor. „Edith Schwannenhals wird die Letzte König Haralds vergeblich suchen, oder wie mein Freund Goethe so treffend bemerkt hat: Die Zither ist entzwei, an der ist nichts zu halten. Ganz reizend, angebetete Freundin. Ihr unvergleichliches Temperament hat wieder einmal den gordischen Knoten einfach durchgeschnitten. Tretet näher, junge Herrschaften, blickt voll Ehrfurcht auf dieses Schachbrett, es zeigt Euch Tante Doras Glück und Ende.“

Wie ein Kampfbühnen schritt die Kleine auf ihn zu und versuchte wieder von der Höhe ihrer Schachbühnel zu profitieren.

„Herr Hofrat Vanuzius“, sagte sie mit hochrotem Kopf, jede Silbe ständernd, „ich muß Sie darauf

aufmerksam machen, daß ich nur Sie nicht „Tante Dora“ bin, sondern —“

Der Chauffeur, der seine Anwesenheit durch ein ganzes Suspensongeräusch kundgab, übertrönte alles weitere, was sie mit veragender Stimme hervorbringen wollte.

Der Professor trat durch die Glastür auf die Terrasse heraus. Er trug Hut und Stock in der Hand.

„Ihr Chauffeur holt uns zur Ausstellung ab, Lord Percy. Wir wollen keinen Augenblick verlieren. Macht euch fertig, Damen! Du, Hofrat, begleitest uns doch?“

Sein Blick glitt flüchtig über Alices Antlitz dahin.

Sie schlug die Augen nieder, als hätte sie eine Schuld zu verbergen.

Und zum erstenmal, seit er die kleine, empfindliche Dame an seiner Seite hatte, wurde Georg eine ihrer Kapriolen zur Wohlthat.

„Nicht entschuldigen Sie wohl, lieber Professor“, sagte sie. „Sie kennen wohl mein Interesse für Ihr Bild. Aber ich bin augenblicklich nicht fähig, in Gesellschaft“ — der Hofrat bekam einen vernichtenden Blick — „die Ausstellung zu besuchen.“

„Aber weshalb denn nicht, Tante Dora?“ fragte Georg, „ich will doch nicht hoffen, daß man Sie beleidigt hat.“

„Man kann mich nicht beleidigen. Nicht jeder kann es. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich zurückziehe. Kommt, Kind, ich will dir beim Umkleiden ein wenig helfen.“

Die Herren verneigten sich, und der boshafte Hofrat rief: „Ich bleibe zerknirscht zurück.“

Tante Dora schloß die Glastür hinter sich und Alice so heftig, daß die Scheiben klirrten.

Zehn Minuten später glitt das Auto mit Alice und ihren drei Begleitern durch die Straßen der Residenz.

XV.

Professor Sebald durchschritt mit seiner Gesellschaft die Räume der Ausstellung. Hofrat Vanuzius hatte die Führung.

Der Professor wandte das Haupt, seine Blicke suchten Alice und den Lord.

Sie standen vor einem üppigen Stillleben, das die farbenfrohen Früchte des Südens vereinte. Aber Georg entging es nicht, daß sie dem Bilde keine Aufmerksamkeit widmeten. Sie standen Aug' in Aug' klüfferten, und Alices Wangen waren von hellem Rot überströmt.

„Vorwärts, meine jungen Herrschaften“, rief ihnen Vanuzius zu, „verlieben Sie sich nicht in Ananas, Melonen und Bananen. Wir müssen eilen, wenn wir uns noch ein wenig des Meisterwerks unseres Professors erfreuen wollen, denn in einer halben Stunde wird meine Jahrmärktebude endgültig geschlossen. Hallo, was gibts — weshalb so eilig?“

Diese Frage des Hofrats galt einem Galeriebedienten, der in seinem betretenen Rock mit ganz ungewöhnlicher Eile an ihm vorüberwollte.

Der Mann blieb vor seinem Vorgefetzten stehen.

„Ein Unfall, Herr Direktor“, berichtete er, „wie es scheint, sogar ein erster Unfall. Ich will zum Telephon, um einen Arzt herbeizurufen.“

„Es ist also jemand erkrankt — hier in der Ausstellung?“

(Fortsetzung folgt.)

St

Er scheint
Bezugspreis
abgeholt für 1 Bert
Ausland:
— Postfach No

Nr. 48

Abonnem

Malmedy-S

(Una
Am 1. Juli beg
bitten, die Bestell
wollen, damit die
Der Abonnementspre

00000000

Sine P

20
Mo skau, 10.

regierung über schärf
stischen Elemente ist

20 Todesurteilen der
tung und früheren Z
wurden, teils zur B
vielfachen Attentats
zur Abschredung. D
veröffentlicht die G
meist ehemaligen D
Denkin- und Brang
Nikolai Nikolajewitsch
gen verjudeter monar
gen Spionage für
Staaten. Unter der
kannte Namen, wie F
Jewreinow, der S
Staatsrat Mikulin, i
urteile gegen die seit
verhafteten Gegenre
daß die monarchistis
die Sowjetmacht, zu
übergegangen sei.

Die Schredensm

Die Hinrichtungen
liner politischen Kr

Der Sieg

Die erste wirklich
hat vor kurzem in S
bei der Ausstellung d
zialfahrzeuge auszulie
zulegen, für die eine
national sein wird, in
vermittelte ein Bild
Kraftwagens in der
Mal, daß man ein
welche Steigung der
und im Verkehr inne
heute vom Kraftwagen
Borbei sind die Zeit
ger sein Lied blies
Ueberland- und Kra
seit Jahren schon ein
Verkehrsstraßen der
bricht heran. Wo se
wie Egge zogen, da
Arbeit verdrängt. W
ges erleben können,
sowohl für Menschen
von Kriegsgerät alle
das Kraftfahrzeug i
modernen Armeen er
Welt zeigt das Kr
menschlichen Wohlfa
ren Städte ist heute
die Feuerwagen hab
endgültig auf den A
schaftsunternehmen d
sah, die Post, hat l
von Postfächern in
Straßenhygiene ist d
mittel. Nicht nur die
tor betrieben, auch
zum Bau der Straße
doch gibt diese Auf
von dem gewaltigen
von Kraftfahrzeugen

Man zählt gegen
Kraftfahrzeuge. I
20 980 724 sind Pa
räder. Von den Pa
Amerika; Europa h